

Eger als Brücke der Völkerverständigung

Die Stadt zeigt ihre Geschichte auf einer begehbaren „Zeitachse“. Günther Juba erläutert die Höhepunkte.

Von Peter Pirner

Marktrechwitz – Wer in den letzten Jahren aufmerksam durch Eger gegangen ist, hat sie sicherlich bemerkt, die „Zeitachse“ in der Fußgängerzone zwischen Marktplatz und Hauptbahnhof. Auf ihr ist die wechselvolle Geschichte der Stadt zwischen ihrer ersten schriftlichen Erwähnung im Jahr 1061 und der 950-Jahr-Feier im Jahr 2011 eindrucksvoll beschrieben. Schon mehrfach gab es Vorträge des Historischen Clubs Marktrechwitz über Eger, diesmal war die Geschichte Thema. Nach der Begrüßung durch Hermann Meier leitete Clubdichter Volker Grunert mit einem Spontan-Gedicht über: „Weil Eger halt alt ist, gibt's viel zu berichten. Wenn's jung noch wär', reicherten Kurznachrichten.“

Referent Günther Juba berichtete den vielen Besuchern im Meister-Bär-Hotel über die Zeit bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Bereits aus keltischer Zeit stammen die beiden Namen des Flusses: Eger und Ohře. Auch die Stadt wurde schon immer zweisprachig benannt: als Eger und Cheb. Politisch und sprach-



Günther Juba erläuterte die Geschichte der Stadt Eger bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges.

Foto: Pirner

lich liegt sie seit jeher im Grenzgebiet, daher sind die Texte auf der „Zeitachse“ gleich dreisprachig verfasst: auf Tschechisch, auf Deutsch und auf Englisch.

Um das Jahr 1100 vereinigte Markgraf Diepold III. von Vohburg den Nordgau und schuf in Eger ein Verwaltungszentrum. Herzog Friedrich III. von Schwaben heiratete dessen Tochter Adela, die das Egerland als Heiratsgut in die Ehe einbrachte. Als Friedrich III. im Jahr 1152 König wurde, wurde die Ehe allerdings wieder geschieden, das Egerland jedoch blieb bei den Stauern. Drei Jahre

später wurde er als Friedrich I., genannt Barbarossa, Kaiser des römisch-deutschen Reiches. Er ließ die Burganlage zur Kaiserpfalz ausbauen, die zweistöckige romanisch-gotische Kapelle in der Burg ist in Europa einzigartig. Der untere Stock war für das Volk bestimmt, der obere für die Adligen.

Im Mittelpunkt europäischer Politik stand Eger, als im Jahr 1213 hier der Reichstag stattfand. König Friedrich II. ordnete in der Goldenen Bulle von Eger die Beziehungen zwischen der weltlichen und kirchlichen Gewalt neu. Mit Zugeständnis-

sen, zum Beispiel zur freien Bischofswahl, wollte er seinen Herrschaftsanspruch sichern und hoffte, vom Papst zum Kaiser gekrönt zu werden, was 1220 geschah.

Auch das Bauhandwerk in Eger erreichte schon früh einen Höhepunkt. Nach 1320 wurde am Markt eine Gruppe von elf Fachwerkhäusern für Kaufleute erbaut. Auf engem Grundstück wurden bis zu vier Stockwerke plus Dachgeschoss „aufgestöckelt“, bei den begrenzten technischen Möglichkeiten im Mittelalter eine Leistung, die nach Günther Juba dem Bau der Wolkenkratzer von New York in nichts nachsteht. Das „Stöckl“ (tschechisch „Spáliček“) ist noch heute ein Wahrzeichen der Stadt.

Natürlich spielte auch die Religion eine wichtige Rolle in Eger. Das war schon 1350 so, als Juden der Brunnenvergiftung beschuldigt und in einem Pogrom getötet oder aus der Stadt vertrieben wurden. Die katholische Stadt war im langen Kampf gegen die Hussiten beteiligt und profilierte sich 1432 als Vermittler der Kriegsbeteiligten. Die Einführung der Reformation trug nach 1540 zur Entfaltung des kulturellen Lebens der Stadt bei. Im Dreißigjährigen Krieg wurde Eger 1631 von sächsischen Soldaten erobert, aber bereits im Jahr darauf von Albrecht von Wallenstein zurückerobert. Dieser wurde 1634 wohl auf Befehl des Kaisers Ferdinand II. von seinen eigenen Offizieren in Eger ermordet. 1647

wurde die Stadt erneut besetzt, diesmal von den Schweden. Die glanzvolle Zeit Egers als Freie Reichsstadt war damit am Ende.

Dazwischen, in der Mitte des 15. Jahrhunderts, spielte König Georg von Podiebrad eine wichtige Rolle. Mehrmals trug er zur friedlichen Lösung politischer Streitfragen bei. Seine Vision einer europäischen Föderation mit einem gemeinsamen Parlament war seiner Zeit jedoch weit voraus.

Das Egerer Wappen zeugt vom einstigen Glanz als Provinzstadt am Rande der österreichischen Monarchie: Der schwarze Adler steht als Symbol für die ehemals Freie Reichsstadt, das silberweiße Schräggitter auf rotem Grund zeigt den Festungscharakter der Stadt. Heute steht Eger nach einer wechselhaften Geschichte und nach gut 40 Jahren unter kommunistischer Herrschaft als moderne Stadt für eine Offenheit für Europa. „Eger kann im Herzen Europas eine Brücke der Völkerverständigung werden“, ist für Günther Juba bei dieser Geschichte naheliegend. Dafür ist der „Zeitstrahl“ so wichtig, denn im Kommunismus wurden Teile der Vergangenheit verschwiegen.

Führung

Mitte Mai bietet Friedel Haubner vom Historischen Club eine Exkursion nach Eger an. Die genauen Daten werden rechtzeitig bekanntgegeben.